Angst kann lähmen

Nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Hunden kann Angst die Lebensqualität stark einschränken. So geschehen bei Zwergpudelhündin «Cloe», die über eine Tierschutzorganisation in die Schweiz kam. Dank ihrer geduldigen Besitzer, eines bis heute andauernden Verhaltenstrainings und angstlösenden Medikamenten kommt «Cloe» Schritt für Schritt im Leben an.

Med. vet. Andrea Heiniger

«Cloe» ist eine sechsjährige Zwergpudelhündin. Ihre Besitzer sahen sie auf der Internetseite einer internationalen Tierschutzorganisation und adoptierten sie. «Cloe» stammt aus Osteuropa, wo sie als Zuchtmaschine für billige Welpen missbraucht wurde. Kein Einzel-Schicksal, wie die Realität zeigt: Hunde wie «Cloe» sehen wir zunehmend in der Verhaltenspraxis.

Angst vor allem, was «da draussen» ist? In einem solchen Fall ist professionelle Hilfe nötig.

Total verängstigt

Bei ihrer Ankunft war «Cloe» total verängstigt. Die ersten Tage sass die Hündin nur im Wohnzimmer in einer Ecke und konnte vor lauter Angst nicht einmal fressen. Sie traute sich auch nicht nach draussen, um sich zu versäubern – abgesehen davon, dass sie «Stubenreinheit» gar nicht kannte. Immerhin: Nach zwei Wochen hatte «Cloe» zu ihren Besitzern etwas Vertrauen gewonnen. Sie bewegte sich in der Wohnung schon ziemlich aufgeweckt und neugierig; draussen sah das aber immer noch ganz anders aus. «Cloe» reagierte auf Menschen, auf Hunde, den Verkehr und auch auf Geräusche mit panischen Fluchtversuchen. Sogar das Licht-Schatten-Spiel im Wald ängstigte sie.

Ihre Besitzer erkannten schnell, wie belastend diese Dauerangst für die kleine Hündin war. Glücklicherweise suchten sie sich schnell professionelle Hilfe bei einem Verhaltensmediziner. Da «Cloe» bereits vor der Vermittlung medizinisch abgeklärt wurde, konnten gesundheitliche Probleme ausgeschlossen werden. Aufgrund der Vorgeschichte lag die Vermutung nahe, dass die Ursache dieser generalisierten Angst war, dass die Hündin in ihrem ganzen bisherigen Leben praktisch nichts kennengelernt hatte – mit Ausnahme ihres Zwingers, ihrer Welpen und der wenigen Menschen, die sie mit Futter versorgt hatten.

Transportbox als Rückzugsort

Weil «Cloe» sich in ihrem neuen Leben vor allem und jedem fürchtete, bekam sie angstlösende Medikamente. Bis diese zu wirken beginnen, dauert es mindestens zwei bis drei Wochen. In dieser Zeit gewöhnten die Besitzer «Cloe» an die Transportbox. Dazu wurde die Box offen in der Wohnung aufgestellt und immer mal wieder einige Belohnungshappen darin versteckt. Auch bekam «Cloe» einen Teil ihres Futters in der Box gefüttert, und auch Kaustengel wurden ihr dort angeboten – anfangs noch bei offener, später bei geschlossener Boxentüre. Erst als «Cloe» gerne und entspannt in der Box weilte, wurde diese ins Auto verlegt. Bis dahin fuhr die

Hündin auf dem Schoss des Beifahrers mit. Morgens und abends fuhren die Besitzer mit «Cloe» in den nahe gelegenen Wald zu einer Stelle, wo sie möglichst niemandem begegneten, sodass die Hündin eine Chance hatte, sich draussen zu versäubern. Die Missgeschicke, die dennoch noch sehr oft in der Wohnung passierten, wurden kommentarlos beseitigt.
Mittags war ein rund 45-minütiger Spaziergang angesagt. Immer die gleiche Strecke, übersichtlich und mit möglichst wenig Begegnungen mit Menschen, Hunden oder anderen Dingen, die «Cloe» ängstigten. Auf diesem Spaziergang wurde die Hündin an einer langen Leine geführt und jedes Mal belohnt, wenn sie Blickkontakt mit den Besitzern aufnahm oder deren Nähe suchte. «Cloe» erhielt so ihre restliche Futterration ausschliesslich draussen.
So begann sie, sich draussen an eine ruhige Umwelt zu gewöhnen und sich in der Nähe ihrer Besitzer sicher zu fühlen. Kontakte mit fremden Menschen, Hunden oder anderen beängstigenden Dingen wurden vorerst noch vermieden. Nach rund zwei Monaten wirkte das Medikament gut. Beim Autofahren lag die Hündin entspannt in der Box, und auch zu Hause war sie mittlerweile völlig angstfrei. Auf den Spaziergängen zeigte sie neugieriges Erkundungsverhalten, vergewisserte sich aber immer wieder der Anwesenheit ihrer Besitzer.

Mit kleinen Schritten vorwärts

Nun war es an der Zeit, einen Schritt weiter zu gehen. «Cloe» sollte fremde Menschen und Hunde kennenlernen. Dazu luden ihre Besitzer öfter mal Freunde zum Kaffee ein, mit der Anweisung, den Hund nicht zu beachten – auch dann nicht, wenn dieser sich ihnen näherte und an ihnen schnupperte. Die Versäuberungsrunden wurden vom Wald in die etwas belebtere Umgebung der Wohnung verlagert; die Zeiten aber nach wie vor so gewählt, dass es noch möglichst ruhig war. Auch hier wurde «Cloe» für Blickkontakt zum Besitzer und das «in der Nähe bleiben» belohnt, ebenso bei Begegnungen mit Menschen oder vorbeifahrenden Velos. Andere Hunde lernte «Cloe» bei kontrollierten Begegnungen und bei gemeinsamen, angeleinten Spaziergängen kennen. Dafür besuchten die Besitzer mit ihr wöchentlich einen begleiteten Hundespaziergang. Auf diesem Spaziergang wurde darauf geachtet, dass «Cloe» von den andern Hunden nicht bedrängt wurde, sondern selbst die Distanz zu ihnen wählen konnte.
Auf den täglichen Spaziergängen belohnten die Besitzer «Cloe» für ruhiges, möglichst entspanntes Verhalten bei Begegnungen mit fremden Hunden. Und immer wurde die Distanz zum «Angstauslöser» dem Trainingsstand des Hundes angepasst und nicht allzu sehr forciert. Ganz wichtig: Damit «Cloe» auf keinen Fall schlechte Erfahrungen machte, wurden unkontrollierte Hundebegegnungen verhindert, notfalls auch, indem die Besitzer die Hündin auf den Arm nahmen. So nahm «Cloes» Sicherheit im Alltag Schritt für Schritt zu.

Spaziergänge: Zu Beginn nur an der Leine und an möglichst ruhigen, übersichtlichen Orten.

Wichtig: Dem Hund genügend Ruhezeiten gönnen, um das Erlebte im Schlaf zu verarbeiten.

Zeit, um Medikament abzusetzen

Nach zehn Monaten konnten wir das Medikament absetzen, da «Cloe» zwischenzeitlich in den üblichen Alltagssituationen kaum noch Angst zeigte und in schwierigeren Situationen gelernt hatte, auf ihre Besitzer zu vertrauen. Das gezielte Training von immer schwierigeren Situationen ging jedoch noch weiter und dauert auch heute noch an.
Heute, rund anderthalb Jahre später, ist «Cloe» eine fröhliche, aufgeweckte Hündin. Fremden Menschen begegnet sie freundlich, aber zurückhaltend. An fremden Hunden geht sie mittlerweile entspannt vorbei; im Nahkontakt ist sie immer noch unsicher, ausser bei einigen ausgewählten Hundefreunden. Mit diesen kann sie auch mal ausgelassen spielen. Noch immer etwas beängstigend sind für «Cloe» hektische Stadt-Situationen sowie plötzliche laute Geräusche, etwa Autohupen oder Knallgeräusche. Nichtsdestotrotz sind die Besitzer überglücklich über die positive Entwicklung ihrer Hündin.

Zur Autorin:
Andrea Heiniger ist Tierärztin mit Verhaltensdiplom STVV und führt in Uster eine Praxis für Verhaltensmedizin für Hunde und Katzen und eine Hundeschule (www.hund-katze-verhaltensmedizin.ch)